

Graupapageien in Gruppen aufziehen

Rachel Schmid,
Andreas Steiger,
Marcus Doherr

Abteilung Tierhaltung
und Tierschutz,
Vetsuisse-Fakultät
der Universität Bern

Die Mehrheit der Graupapageien wird von Hand aufgezogen und so stark auf den Menschen geprägt. Solche Tiere sind – verglichen mit von ihren Eltern grossgezogenen und wildgefangenen Graupapageien – eher aggressiv, haben oft ein gestörtes Sozialverhalten und pflegen ihr Gefieder vergleichsweise schlecht. Das konnte in einer Studie an 105 Graupapageien an der Vetsuisse-Fakultät der Universität Bern, Abteilung Tierhaltung und Tierschutz, gezeigt werden.

In der Studie wurde das Verhalten von handaufgezogenen, von ihren Eltern grossgezogenen und wildgefangenen Graupapageien miteinander verglichen. Alle Vögel waren mindestens 3-jährig und ihre Herkunft war den HalterInnen bekannt oder nachvollziehbar. Alle BesitzerInnen wurden besucht und über ihren Graupapagei befragt. Den ZüchterInnen wurden Fragen über die angewandte Handaufzuchtsmethode gestellt.

Graupapageien sind als Heimtiere sehr beliebt, besonders wegen ihres guten Nachahmungsvermögens. Die Mehrzahl der gehaltenen Graupapageien wird leider auch heute noch, trotz ihrer hohen Sozialbedürfnisse, allein gehalten. Grundsätzlich kann man zwischen Wildfängen (kommt trotz genügender Nachzucht immer noch vor), Naturbruten und Handaufzuchten unterscheiden. Die handaufgezogenen Tiere sind Nestlinge, die ausschliesslich (Eier künstlich inkubiert) oder teilweise durch den Menschen gefüttert werden. Naturbruten werden von den Elternvögeln bis zur Selbstständigkeit versorgt.

Wildfänge neigen dazu, ihre Federn zu rupfen. Auch handaufgezogene Graupapageien rupfen sich oft aus sozialem Frust.



Von Hand aufgezogene Papageien sind oft aggressiv

Die Handaufzucht hat sich in der Studie als äusserst problematisch erwiesen. Handaufgezogene Papageien sind in der Regel aggressiver als Naturbruten und Wildfänge und greifen beim Fliegen entsprechend häufiger an. Es fehlt ihnen die natürliche Angst vor Menschen. Handaufgezogene Tiere sind daneben im allgemeinen selektiver gegenüber Menschen. Sie lassen sich meist nur von bestimmten Personen berühren. Das ist vor allem auf die Fehlprägung dieser Papageien zurückzuführen, was zu einer übermässigen starken Beziehung zu einer bestimmten Person führt, die als Ersatzpartner betrachtet wird.

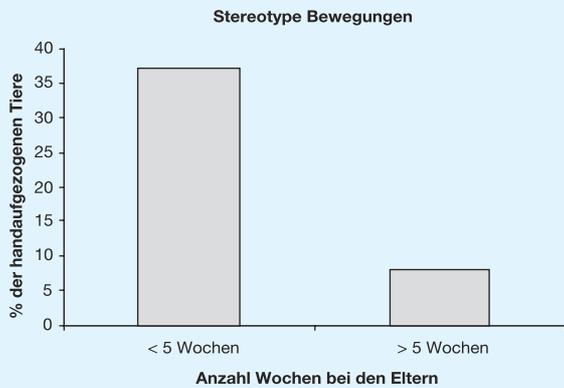
Innerhalb der Handaufzuchten zeigten sich jedoch grosse Unterschiede. So führten Graupapageien, die im Alter von weniger als fünf Wochen von ihren Eltern weggenommen wurden, öfter stereotype Bewegungen aus als Artgenossen, die länger im Nest bleiben durften (siehe Abbildung). Ähnliches wurde schon bei anderen Tierarten beobachtet. Gemäss der Studie fördern auch die Einzelhaltung oder ein kleiner Käfig mit wenig Beschäftigung stereotype Bewegungen.

Fütterung mit Kropfsonde belastet Vögel stark

Auch die Fütterungsmethode in der Handaufzucht ist entscheidend. Besonders von der Fütterung mit einer Kropfsonde ist abzuraten. So gefütterte Tiere haben die Tendenz, besonders aggressiv zu werden. Sie sind weniger gesund und schreien öfter als Vögel, die mit dem Löffel, der Spritze oder der Pipette gefüttert wurden. Die Kropfsondenfütterung belastet Papageien vermutlich erheblich, insbesondere wenn sie nicht sachgemäss durchgeführt wird. Ferner ist sie völlig unnatürlich, da die Küken den Futterbrei nicht schlucken können, was sich auf die Absetzperiode negativ auswirken kann. Züchter und Züchterinnen sollten die Kropfsondenfütterung deshalb nur ausnahmsweise einsetzen, etwa zu therapeutischen Zwecken.

Bei der Handaufzucht ist zudem wichtig, dass die Papageien möglichst viel Kontakt zu Artgenossen haben. So bekunden rund zwei Drittel der allein aufgezogenen Vögel Mühe, ein normales Sexualverhalten mit Artgenossen zu entwickeln. Bei Vögeln, die mit der gesamten Brut gehalten wurden, betrifft dies weniger als ein Drittel. Auch ein sehr enger täglicher Kontakt mit dem Besitzer ist einem natürlichen Sexualverhalten abträglich.

Alle Papageien der Studie, die ihr Gefieder schlecht pflegten (unter- oder übergepflegt), waren von Hand aufgezogen worden. Die Gefiederpflege ist eine Verhaltensweise, die teilweise durch die Beobachtung



erwachsener Tiere erlernt wird. Eine unzureichende Pflege könnte durch seltenen Kontakt mit anderen Papageien während der Aufzucht und der Absetzperiode entstehen. Tiere, die ihr Gefieder übermässig pflegen, neigen möglicherweise zum Federrupfen. Das betrifft Papageien, die ihre Federn richtiggehend zerfressen. Auch eigentliches Federrupfen kommt bei handaufgezogenen Papageien vor, oft durch soziale und sexuelle Frustration ausgelöst.

Wildfänge rupfen sich oft ihr Gefieder

Stärker noch als handaufgezogene Vögel neigen Wildfänge zum Federrupfen. Die Ursachen dafür sind nur teilweise bekannt. So fördert sicherlich der immense Stress während des Fangs und des Imports das Federrupfen. Importierte Graupapageien leiden oft auch unter einem schlechten Gesundheitszustand. Das ist teilweise durch die immunosuppressive Eigenschaft der antibiotischen Prophylaxe während der Quarantäne, aber auch durch den Import-Stress erklärbar. Die Naturbruten dagegen waren zumindest während des Besuchs völlig gesund.

Frühe soziale Interaktionen sind entscheidend für die Entwicklung eines normalen Verhaltens bei Graupapageien. Neben der Sozialisierung während der Handaufzucht ist der Kontakt mit anderen Papageien während der Entwöhnung ausschlaggebend. Es muss daher grosses Gewicht auf die Herkunft und die Aufzuchtsmethode der Tiere gelegt werden. Problemtiere bleiben, trotz intensiver Bemühungen, oft lebenslang schwierig zu halten.

Naturbruten entwickeln weniger Verhaltensauffälligkeiten und können auch sehr zahm werden. Handaufgezogene Tiere neigen dagegen im allgemeinen vermehrt zu problematischem Verhalten. Beachten Züchter und Züchterinnen jedoch einige Regeln in der Handaufzucht, können negative Konsequenzen reduziert werden: So sollten die Papageien nur mit



Löffel oder Spritze gefüttert werden, Küken müssen mindestens fünf Wochen bei den Eltern bleiben können und der Kontakt mit Menschen soll so weit wie möglich eingeschränkt werden. ■

Diese beiden handaufgezogenen Papagei wurden erfolgreich sozialisiert. Oft haben so aufgezogene Tiere jedoch Probleme beim Zusammenleben mit Artgenossen.

Den Papageien zuliebe

- Graupapageien wenn immer möglich in Naturbruten aufziehen
- Vögel nicht alleine aufziehen und halten
- Bei Handaufzuchten ist mindestens zu beachten: Fütterung nur mit Löffel oder Spritze, Küken mindestens 5 Wochen bei den Eltern belassen, Kontakt mit Menschen einschränken
- keine Wildfänge halten